Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 15 (1959)
Heft: 3

Artikel: Moderne Gallizismen und Anglizismen im Deutschen [Fortsetzung]
Autor: Debrunner, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420568

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist die von ‚a-moll' zu ‚a-Moll', von ‚D-dur' zu ‚D-Dur'. Hier müssen auch diesseits der Fünfzig Stehende schon zum drittenmal umlernen. Die Änderung mag uns sympathisch sein, fällt doch der durch nichts zu rechtfertigende Unterschied zwischen der Sonate in Dur und der Sonate in A-dur dahin. Obschon die Musiker keinen Grund dafür angeben können, weswegen sie diese Neuerung nicht annehmen wollen, wird es wohl noch lange gehen, bis sie sich durchsetzen kann. Wenn nicht vorher zum viertenmal umgelernt werden muß... *(Fortsetzung folgt)*

Moderne Gallizismen und Anglizismen im Deutschen

Aus einem Vortrag von † Prof. Dr. Albert Debrunner

(Fortsetzung)

Das eben gebrauchte Wort „Nachspiel" führt mich zu einer andern Art von Zusammensetzung, einer Art, die nicht neu ist, aber neue exotische Blüten treibt. Musterbeispiel: *der Nachkrieg*. Ein Nachspiel ist ein Spiel, das nach einem Spiel kommt, und zwar gewöhnlich ein kürzeres ergänzendes Spiel zum längeren Hauptspiel. Entsprechend ist ein *Nachsatz* ein Satz als eine Ergänzung zum vorangegangenen Vordersatz, das *Nachleben* eines Dichters die Fortsetzung seines Lebens über den Tod hinaus, und so ist es weiter mit *Nachfeier, Nachforderung, Nachgeburt, Nachgenuß, Nachlese, Nachlieferung, Nachwelt, Nachsommer* und *Nachwinter*. Ähnlich ist es mit dem Gegenteil „vor": ein *Vorbericht* ist auch ein Bericht, aber nur ein vorläufiger; so auch der *Vorbote*, die *Vorentscheidung*, das *Vorfenster*, das *Vorjahr*, die *Vorschule*. Demnach wäre der *Nachkrieg* ein Krieg, der dem Hauptkrieg folgt, ihn ergänzt. So ist aber das Wort „Nachkrieg" nicht gemeint, sondern es bezeichnet die Zeit *nach dem Krieg*. Es scheint, daß hier das Französische oder Italienische maßgebend war: der Ausdruck „*l'après-guerre*" für die Nachkriegszeit ist wohl älter als das deutsche „der Nachkrieg"; ebenso das italienische *dopoguerra* (1916) und *anteguerra* (nach 1918); auch *il primo dopovittoria* (Corriere della Serra 1919), gewissermaßen „der erste Nachsieg" = „die erste Zeit nach dem Sieg". Dopolavoro! dopo-

scuola. Unserer herrlichen Zeit blieb es vorbehalten, durch die Erfindung des „Kalten Kriegs“ den Unterschied zwischen Krieg und Frieden überhaupt zu verwischen, und so wird der Friede zum Nachkrieg, z. B. in einer Zeitung von 1949: Frankreich hat allerdings heute erst eine *Schlacht* gewonnen, noch nicht den *Nachkrieg*.

Ich sagte: „*Nachkrieg*“ *scheint* Übersetzung von *après-guerre* zu sein. Denn es wäre möglich, daß das Wort in dieser Bedeutung auch im Deutschen selbständig gebildet worden wäre, weil es frühere deutsche Beispiele dieser Art gibt. Die Historiker sprechen vom *Vormärz*, d. h. von der Zeit vor der Märzrevolution von 1848, die man zunächst die vormärzliche Zeit nannte. Die 9. Auflage des Wustmann von 1923, S. 261, versieht „Vormärz“ noch mit einem Ausrufungszeichen, in der 10. von 1935 finde ich das Wort nicht mehr, man hat sich also damit abgefunden!

Ein eigenartiges Wort dieser Art ist *Übersee*. In Trübners Deutschem Wörterbuch (VI. 1955, S. 927) heißt es: „*Über See* war schon mhd. beliebt: *Ez was ein küneginne gesezzen über sê*. Die Häufigkeit dieses Gebrauchs führte zur Bildung des Substantivs *Übersee* und zu Wortbildungen wie *überseeisch* und *Überseehandel*.“ So das Wörterbuch. Ich würde eher vermuten, *Übersee* sei aus *Überseehandel* abgetrennt. Jedenfalls ist *Übersee* gar kein rechtes Substantiv geworden; man sagt wohl: er wohnt in Übersee, er verreist nach Übersee, aber es gibt weder „der Übersee“ noch „die Übersee“ noch „das Übersee“.

Ähnlich sind aus den Wendungen *vor (dem) Mittag, nach (dem) Mittag* schon vor einigen Jahrhunderten die Zusammensetzungen *Vormittag, Nachmittag* entstanden, ähnlich wie der Mittag aus *der mitte Tag* und die *Mitternacht* aus *die mittere Nacht*. Das Land vor dem Arlberg heißt einfach das *Vorarlberg*, wohl einfach abgekürzt aus *Vorarlbergland*, darum heißt es ja eben „*das* Vorarlberg“, nicht „*der* Vorarlberg“.

Eine ganz neue Errungenschaft dagegen scheint die *Vorpubertät* und die *Nachpubertät* zu sein: man sieht diesen Wörtern die moderne Kinderpsychologie schon von weitem an. — In einem Aufsatz über das Judentum war 1948 von „der engen jüdischen Gemeinde des *Nachexils*“ die Rede.

Eine tolle Augenblicksbildung ist die *Après festwiese*, von der eine Zeitung vor sechs Jahren sprach. Vielleicht waren dem Schreiber die *Après-Ski-Schuhe* Vorbild.

IV.

Mit dem letzten Beispiel sind wir schon ins Gebiet der Syntax geraten, der Verwendung der Wörter im Satz.

In meiner Rektoratsrede habe ich erwähnt, daß sich dem geneigten Leser eine *Schiffahrtsgesellschaft der Neuenburger- und Murtenseen* in Erinnerung bringt, und ich habe dort einige ähnliche Beispiele gegeben. Seither habe ich ebenso hübsche neue gefunden: Scanfs im Engadin ist laut einer Ansichtskarte (von 1910) „am Ausgange der Scaletta- und Livigno-Pässe gelegen"; die Radioreportage über einen Truppenvorbeimarsch (zu deutsch: Défilé) von 1953 erwähnte „die Vertreter der evangelischen und christkatholischen Kirchen", natürlich nicht im Sinn der verschiedenen Kirchen*gebäude* jeder der beiden Konfessionen, auch nicht im Sinne der verschiedenen kantonalen Kirchen; eine Missionszeitschrift spricht von „den portugiesischen und spanischen Weltreichen". Die United Press meldet aus Berlin von Leuten, „die sich in *die* amerikanischen, französischen und britischen Sekto*ren* Berlins Zugang verschafft hätten", sagt aber bald nachher richtig: „wo *der* amerikanische, *der* britische und *der* sowjetrussische Besetzungs*sektor* zusammenstoßen." Eine Zeitung berichtet über eine Versammlung eines „Vereins der Münster-, Nydegg- und Petruskirchgemeind*en*". Uns klingt das falsch, dem Franzosen und dem Engländer aber nicht! „Das erste und zweite Jahrhundert" heißt auf französisch anscheinend beliebig: „le premier et deuxième siècle" oder „les premier et deuxième siècles". Was ist nun richtig? Vielleicht keines von beiden! Ganz korrekt wäre nur: „das erste Jahrhundert und das zweite Jahrhundert" oder „die beiden Jahrhunderte, das erste und das zweite". (So kann man natürlich auch auf französisch und englisch sagen!) Das ist zu umständlich. Aber jede Verkürzung führt zu Verlegenheiten. Beim französischen les premier et deuxième siècles weiß man zwar durch *les* sofort, daß es mehrere sind, und zwar je ein erstes und ein zweites, aber der Plural *les* und der unmittelbar folgende Singular *premier* stoßen sich grammatisch sehr hart, was man freilich nicht hört, nur in der Schrift sieht. Noch schlimmer: wenn man

hört: „les armées française(s) et italienne(s)“, so weiß man nicht, ob es je eine oder je mehrere Armeen sind, algebraisch gesagt: 1+1=2 oder x+y=z; den Unterschied in der Schrift zwischen française und italienne *mit* und *ohne* Plural-s hört man ja nicht. Fälle, in denen man den Unterschied hört, muß man mühsam suchen, etwa: les collèges cantonal et communal (je eins) oder cantonaux et communaux (je mehr als eins). Die beiden Striche *eines* Kreuzes wären: les traits vertic*al* et horizont*al*, aber bei mehreren Kreuzen sind es: les traits vertic*aux* et horizont*aux*. Und erst das Englische: es kann nicht einmal in der Schrift unterscheiden the French und Italian armies, weil weder der Artikel noch die Adjektive veränderlich sind. Und eben deswegen kann das Deutsche diese Fassung nicht brauchen, weil es in beidem die alten Unterschiede in Schrift und Aussprache bewahrt hat: „die französisch*en* und italienisch*en* Armeen“ kann nur so verstanden werden, daß es zweimal mehr als *eine* Armee ist, und „die französische und italienische Armeen“ ist grammatisch unmöglich. Aus dieser Verlegenheit zieht sich das Deutsche dadurch, daß es zur Klammerbildung greift: „die (französische und italienische) Armee“, aufzulösen in das unmißverständliche: „die französische Armee und die italienische Armee. Daß dabei „Armee“ in der Einzahl steht, obschon es zwei sind, schadet gewiß nicht; man darf doch jedem zutrauen, daß er die französische und die italienische Armee zusammenzähle. Und der Unterschied ist voll gewahrt: „die französisch*en* und die italienisch*en* Armeen“ kann nur zwei Gruppen meinen; und darum sind „die Neuenburger-Murtenseen“ Unsinn.

Ein in neuerer Zeit häufiger Fehler ist das für unser Gefühl überflüssige *nicht* in gewissen Sätzen mit *bis*, *bevor* und *ohne daß*. „Du kehrst auf alle Fälle *nicht* nach Hause zurück, *bevor* du dich *nicht* etwas ausgepolstert hast“ (Zeitungsfeuilleton, in dem ein Afrikaner aus einer französischen Kolonie seine Jugendgeschichte erzählt; wohl aus dem Französischen übersetzt). Gomulka erklärt, sie „würden Polen *nicht* verlassen, *bevor* sich die sowjetischen Truppen *nicht* vollständig zurückgezogen.. hätten“ (United Press aus Warschau). „*Bevor* die Vereinigten Nationen *keine* Lösung gefunden haben, halte er eine besondere Zusammenkunft der Führer der Großen Drei *nicht* für angemessen“ (United Press aus Washington). „*Nichts* darf in den Schrank zurückgehängt wer-

den, bevor es *nicht* ausgebürstet... ist" (Zeitungsroman, der in Frankreich spielt. Verfassername englisch). Aus demselben Werk: „Es schien ihr klar, daß die Handelsschiffe *nicht* an die eroberte Küste gebracht würden, *bis* der Feind *nicht* ein gutes Stück landeinwärts zurückgetrieben worden war" (besser: „zurückgetrieben sei" oder „wäre").

„In Marokko spielt sich gegenwärtig *kaum* eine öffentliche Kundgebung ab (also fast *keine*), *ohne daß nicht* auch die weiß-grüne Fahne der algerischen Fellaghas in der Menge mitgetragen würde". „Kein Stück endet, *ohne daß nicht* ein Zustand geschaffen wird, der..." (aus dem Museum Helveticum). United Press aus Manila, B. N. 18.3.57: „Die Polizei *lehnte* einen Kommentar zu diesen Vermutungen *ab, bevor nicht* die genauen Ergebnisse der Untersuchung vorliegen [vorlägen]". fi. B. N. 19.3.57 (Bern): „Man glaubt *nicht, eher* so weit gehen zu können, *als nicht* die neue ‚Verkehrsachse' ausgebaut worden ist" [richtig: man glaubt, nicht eher..., als bis... ausgebaut ist].

Die Herkunft fast aller Beispiele läßt an französischen Einfluß denken. In der Tat kann im Französischen nach einem negativen Satz in dem davon abhängigen Satz mit avant que ein solches überflüssiges *ne* gesetzt werden: je ne viendrai pas avant que tu m'appelles oder avant que tu ne m'appelles. Und für einen ähnlichen Fall aus früherer Zeit erwägt Wilmanns (Deutsche Gramm. III 270 f.) ebenfalls französischen Einfluß: „wir müssen das Werk in diesen nächsten Jahren *weiter* fördern, *als* es in Jahren *nicht* gedieh" (Schiller Picc. 3, 1). Aber es ist schon längst gesehen worden, daß die Sache sehr leicht aus einer innerdeutschen Mischung gewisser gleichbedeutender Ausdrucksweisen erklärt werden kann (Wilmanns, aaO. 272, Wackernagel, Syntax II 307 f) und auch in andern Sprachen unter denselben Bedingungen vorkommen kann. *(Schluß folgt)*

Der „Walliser Bote" warnt die Deutschschweizer

Die Meldungen, die uns in letzter Zeit aus dem Südtirol, aber auch aus dem Elsaß erreichen, müssen allen deutschsprachigen Minderheiten zu denken geben.